

Erfahrungsbericht:

École normale supérieure, Paris (WS 2015/2016, Promotion: Politische Theorie)

Im WS 2015/2016 habe ich mit einem Direktaustauschstipendium der FU Berlin einen sechsmonatigen Forschungsaufenthalt für meine Promotion (Politikwissenschaft: Politische Theorie) an der ENS in Paris realisieren können. Der Aufenthalt hat mich persönlich ungemein bereichert und inhaltlich wesentlich zum Fortgang meiner Dissertation beigetragen, die nun kurz vor Abschluss steht. Ein Aufenthalt in Paris ist allgemein, ob in Studium oder Promotion, natürlich immer zu empfehlen. Dies insbesondere, da das kostenlose Zimmer in den sehr zentral gelegenen Wohnheimen der ENS die Spielräume eröffnet, von den vielen Angeboten der Stadt auch tatsächlich Gebrauch zu machen. Im Folgenden möchte ich zunächst über meine Arbeit und die akademische Umgebung, wie sie sich für mich als Doktorand an der ENS dargestellt hat berichten, um dann auf einige praktische Fragen einzugehen.

Forschungsaufenthalt an der ENS

Da ich meine Dissertation im Bereich des französischen Poststrukturalismus schreibe, waren die ENS und Paris für mich organische Anlaufstellen. Durch viele Veranstaltungen, eine Reihe von DoktorandInnen, die in ähnlichen Bereichen arbeiten und auch durch die vertiefte Auseinandersetzung mit der französischen Sprache, konnte ich für meine Arbeit sehr von meinem Aufenthalt an der ENS profitieren. Als sehr vorteilhaft hat sich für mich insbesondere die Infrastruktur an der ENS erwiesen: Das Wohnheim liegt auf dem Campus und es dauert keine fünf Minuten in die (recht große) Bibliothek oder in die Seminarräume, das Essen (Frühstück und Mittagessen) in der Mensa ist annehmbar und preiswert (auch wenn das vegetarische Angebot leider etwas beschränkt ist). Auch die große Bibliothek St. Geneviève ist nur wenige Minuten zu Fuß entfernt am Pantheon (Promovierende haben prioritären Zugang, offen bis 22:00 Uhr). Diese Infrastruktur hat für mich zwei entscheidende Vorteile mit sich gebracht: Ich habe deutlich effizienter gearbeitet, da ich öfter und auch nur für kürzere Zeiten in der Bibliothek sein konnte und es gelang mir – anders als in Berlin – auch den Besuch von ausgewählten Seminaren, Sprachkursen und Abendvorträgen aufgrund der kurzen Wege in meinen Promotionsalltag zu integrieren. Aus diesem Grund habe ich trotz der hohen Arbeitsbelastung in der Abschlussphase der Dissertation viel von der ENS mitnehmen können

und zugleich engagierter und effizienter an meiner Dissertation gearbeitet. Hierzu trug auch die allgemein sehr reiche akademische und kulturelle Landschaft in Paris bei, von der ich gerne noch ein weiteres Semester profitiert hätte.

Als Pensionnaire étranger in der Promotion war ich an der ENS sehr frei. Ich hatte keinerlei Verpflichtungen, konnte aber von allen Angeboten Gebrauch machen, was sich für mich als sehr ideal erwiesen hat. Neben Französisch habe ich auch Arabisch gelernt, zwei Seminare aus dem Themenkreis meiner Dissertation besucht und an einigen für mich interessanten Konferenzen bzw. Abendvorträgen teilgenommen. Als Doktorand konnte ich ferner an einem für mich relevanten Doktorandencolloquium von Prof. Frédéric Worms teilnehmen. Die ProfessorInnen begegneten mir insgesamt zwar freundlich und aufgeschlossen, waren aber – da selber mit vielen Promovierenden überlastet – zu keiner vertieften Auseinandersetzung mit meinen Forschungen bereit, weshalb ich in dieser Hinsicht etwas isoliert war. Als Doktorand hatte ich ferner einen gewissen Exotenstatus, da die meisten französischen Studierenden gute 10 Jahre jünger waren als ich und die französischen Promovierenden oft nur für Colloquien o. ä. an die ENS kamen und ansonsten anderswo arbeiteten. Allerdings waren unter den anderen Austauschstudierenden, v. a. aus Amerika und Großbritannien, eine ganze Reihe anderer DoktorandInnen, die ich – dank des sehr überschaubaren Umfelds an der ENS – auch schnell kennen lernte, sodass sich auch in dieser Hinsicht ein für mich gutes (Arbeits-)Umfeld ergab. Alles in allem kann ich auf meine Arbeit an der Dissertation bezogen festhalten, dass der Aufenthalt in Paris meine Arbeit inhaltlich geschärft und durch die exzellente Infrastruktur wesentlich in Richtung Abschluss vorangebracht hat. Durch die gute und von der ENS gestellte Infrastruktur war ferner der Aufwand den Aufenthalt zu Organisieren und dort anzukommen sehr überschaubar und ich konnte mich schnell auf meine Arbeit und das Erkunden von Paris konzentrieren. Ein halbjähriger Aufenthalt war für mich eine gute Zeit, aber rückwirkend hätte für mich zu einem früheren Stadium auch ein ein-jähriger Aufenthalt Sinn ergeben.

Leben an der ENS und in Paris

Das Ankommen an der ENS ist relativ einfach, da ein Zimmer auf dem Campus (ich habe im sog. Annex gegenüber vom Hauptgebäude gewohnt) gestellt wird. Die Zimmer sind einfach und entsprechen einem in die Jahre gekommenen Wohnheimstandard. Sanitäre Anlagen sind nicht immer im besten Zustand und genauso wie die (für die vielen Bewohner eines Flurs oft zu kleinen) Küchen geteilt. Da der Zeitraum begrenzt ist und ich ohnehin kaum in meinem Zimmer war, da Tags in der Bibliothek und Abends in Paris unterwegs, konnte ich mich damit aber gut arrangieren. Die Zimmer sind möbliert, allerdings ist sonst nichts weiter da, sodass es

u. U. Sinn macht, Bettzeug, Haushaltsgegenstände, Geschirr o. ö. aus Deutschland mitzubringen. Ansonsten war es auf meinem Flur recht ruhig und die Stimmung gut. Eine Anreise ist bereits ab 1. September möglich. Dann beginnen auch die Französischintensivkurse an der ENS, die zwar eigentlich nur für die Teilnehmer der SI gedacht sind, die aber – auf insistierendes Nachfragen hin – auch von Austauschstudierenden besucht werden können. Die Lebenshaltungskosten in Paris sind allgemein hoch. Aber da ich keine Miete zahlen musste und mich auch über den DAAD günstiger krankenversichern konnte, kam ich mit meinem Promotionsstipendium letztlich mehr als gut aus. Die Verwaltung der ENS habe ich als etwas schwierig erlebt. Es gibt zwar sehr viel Personal, aber Mails werden oft nicht beantwortet, klare Auskünfte nicht immer erteilt und oft heißt es erstmal ‚Das geht nicht‘. Geduld, bei unklaren Auskünften einfach machen (z. B. Kurs besuchen) und persönliches Nachfragen helfen jedoch und letztlich hat auch immer alles geklappt, was ich mir gewünscht habe.

Die Karte von der ENS verhalf mir, obwohl nicht immer berechtigt, oft zu vergünstigten und kostenlosen Eintritten in Museen, Theatern und Kinos. Wer ein Jahr bleibt, kann mit dieser Karte auch eine sehr günstige Jahreskarte für die Metro erwerben. Über die verschiedenen Clubs der ENS werden auch immer wieder interessante Sachen in verschiedensten Bereichen organisiert (Theater, Kino, sehr viele verschiedene Sportarten, Wein und Käseverkostungen, Partys), an die Mensch sich einfach und spontan ohne große Kosten dranhängen kann. Ferner gibt es ganz in der Nähe der ENS das Schwimmbad Jean Taris, dessen Öffnungszeiten gut mit denen der ENS zusammenpassen (Karte für drei Monate: 30 EUR) und eine Reihe von Kinos mit gutem Programm (auch hier kann für 20 EUR pro Monat ein Jahres Abo für alle Kinos abgeschlossen werden). Ansonsten gibt es in der Nähe der ENS auch einige nette und v. a. von Studierenden frequentierte Bars, deren Preise für Pariser Verhältnisse recht annehmbar sind.

Alles in allem war die Zeit an der ENS die interessanteste, produktivste und letztlich beste Zeit der Arbeit an meiner Dissertation. Für die Eröffnung dieser Möglichkeit möchte ich dem Akademischen Auslandsamt der FU Berlin herzlich danken.